

Neueste Nachrichten

Uhren, Uhrketten, Ringe

hervorragend schöne Waaren in Auswahlsachen der Uhrenwaahl. Aquasera billige Preise.



G. Smy, Uhrmacher, 19168

Moritzstraße 10, Ecke König-Johannstr.



Remontoir-Uhren von 14.- Silberne Herren-Uhren von 14.- Goldene Damen-Uhren von 14.- Wand-Uhren von 5.-

Strumpfwaaren, Wollwaaren, Unterzeuge, Unterrocke, gestrickte Herren-, Damen- u. Kinder-Westen, Jagd-Joppen, Jagd-Strümpfe, Jagd-Gamaschen, Jagd-Hemden, bunte Radfahrer-Strümpfe und Gamaschen, wollene Handschuhe u. s. w.

Hugo Borack, Soffisierant, vorm. Eduard Emil Richter, Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Ball-Kragen, Ball-Shawls, Ball-Umhänge, Ball-Tücher, Ball-Boas, Ball-Handschuhe, Ball-Überschuhe, gestickte Taschentücher, Schürzen, Mäffe, Cachenez, Kragenschoner, wollene Decken, Fellvorlagen, Fell-Fusstaschen u. s. w.

Die heutige Nummer enthält 20 Seiten, mit einer doppelten Romanbeilage (die erste Seite 11 und 12, die zweite 17 und 18). Die nächste Nummer erscheint Montag Nachmittag.

Esfort

wollen unsere

Post-Abonnenten

das Abonnement für das I. Quartal 1897 erneuern, damit nicht die geringste Unterbrechung in der Zustellung der „Neuesten Nachrichten“ eintritt. Abonnementpreis pro I. Quartal nur

1,50 Mk.

(ohne Mißblatt) von der Post abgeholt.

Weihnachten!

Die Weihnachtsglocken klingen wieder die ewig neue Kunde ins Land: Christ ist gekommen, Friede allen Menschen, die eines guten Willens sind! Und wie zu Vaters und Großvaters und der uralten Väter sammt sich Mit und Jung strahlenden hoffnungsfreudigen Antlitz um den lichterglänzenden, gabengeschmückten Baum und nimmt beseligt entgegen, was liebendes Gedanken und herzliches Empfinden beschert. Und unter dem Orkan des dunkelnden Lannensbaumes wandeln heute froh vereint die nahest und wandeln die ferneren Geschlechter, wo die deutsche Junge klinge, in der trauten Heimath und über dem weiten Weltmeer, da hält die schöne Sitte als festes Band der Gemeinsamkeit uns alle umschlungen, die Glieder einer großen, über die ganze bewohnte Erde verstreuten Familie.

Es thut wohl, an solchen Tagen den Blick zu erheben über das Parteil und Fraktionsgetriebe hinweg zu den Sphären eines höheren, nationalen Gedankens. Mächtig wie noch nie ist in diesem Jahre der Gedanke zur festesten Überzeugung geworden, daß es Deutschlands Bestimmung und Aufgabe der Zukunft ist, aus dem stillen „Stilch im Winkel“ hervorzutreten auf die große, freie Weltbühne und im Wettbewerbe die Kräfte der Nation zu messen mit den übrigen Weltreichen. „Ein größeres Deutschland“ hat Kaiser Wilhelm diese Aufgabe genannt, und sie ist mit Recht vom besseren und edleren Theil der Nation, vom wahren Deutschland, anerkannt und mit Begeisterung erfüllt worden.

Nachdem ein Menschenalter leben wir im neuen Deutschen Reich, in der Schöpfung Wilhelm des Gütigen und seiner eiferernen Valadina, und wir sind nicht träge gewesen, nach außen und innen unser Heim zu sichern und auszugestatten; unter den Segnungen eines schwer erkämpften Friedens sind alle Kräfte regsam gewesen, wir sind wohl-

habend geworden — Herr Miguel kann es bezeugen — und mit Wohlgefühl genießen wir das Bewußtsein, daß wir mächtig geworden sind auf Erden, aber unser echtes deutsches Besagen haben wir seit dem großen Umzuge in den Neubau noch nicht wiedergefunden. Wüthende Kräfte sind entstanden, und über dem zu Grunde gewandelten und unerbittlich Bekämpfung heisst und Menschen, die „eines guten Willens“ sind. „Vorwärts“ heisst jetzt die Lösung; in unserer historischen Entwicklung giebt es keinen Stillstand und darf es keinen geben, wenn wir nicht rückständig werden wollen, und unsere Aufgabe soll es sein, der latenten Volkskraft die Wege zu weisen, ihr die Pfade zu ebnen zu ihren hohen und mächtigen, aber dankbaren Zielen, unsere Aufgabe soll es sein, durch treues und unermüdeliches Wirken das Bewußtsein für unsere Weltmachtstellung und ihre Erfordernisse vorzubereiten und zu fördern, damit ein späteres Geschlecht sich eines stolzen Heims erfreuen darf und mit berechtigtem Dankbaren Verehrung seiner Väter gedenkt, wie wir der unseren und freuen in der bewundernden Erinnerung an das Erbe, das sie uns hinterlassen. Noch lebt einer von jenen hochragenden Feldern, die es bauen gelassen, mit heldenmüthiger Tapferkeit, in treuer und arbeitsamer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes; und ihm, dem treuen Erben im Schicksal, legen wir als heiligstes Angebinde die Liebe und unverfälschte Dankbarkeit der Nation unter dem Weihnachtsbaum. Und mit der heute um den großen Fürsten vereinten Familie vereinigen wir uns in dem Wunsche, daß ihm der Ehrentitel und die ungetrübte Freude des Jubeljahres noch viele Jahre beschieden sein mögen!

Consolidation im Innern, feste Kraft und zielbewusstes Wollen und Handeln, das sind die Eigenschaften, die eine Nation groß und mächtig, geliebt und geachtet machen. Ein Otto v. Bismarck hat uns die feste Überzeugung gegeben, daß wir Deutschen Gott und sonst nicht in der Welt zu fürchten brauchen, ein Höheres, des Kaisers Wilhelm, Sorge, der er so oft und herbei Ausdruck gegeben, ist es, jene Eigenschaften zu pflegen und großzugigen. Daran mitzuarbeiten, daß die friedliche Saat zu einer frohen und reichen Ernte führe, daß die reglementarische Begehrten der Arbeiter, des geistigen und physischen, ein Feld finden zu fruchtbarer und segensreicher Betätigung, und daß der Mühen Lohn das Gefühl der beglückend Befriedigung weckt und zu beharrlicher Ausdauer anspornt, — an diesen Aufgaben mitzuarbeiten, Jeder in seinem Kreise, nach seinem besten Können und Vermögen, das scheint uns die vornehmste, abelstige Aufgabe jedes sein Volk und Vaterland liebenden deutschen Mannes, zur Erfüllung des gedankenvollen Dichterwortes:

Wir wollen halten und bauern, / Best uns halten und sek der schönen Welter Bestimmung! / Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend / genant ist, / Der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter. / Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich!

Zum Weihnachtsfeste. Religion des Geistes.

„Gott ist geoffenbart im Fleisch!“ — Nicht der Apostel Paulus ist es gewesen, der die Wahrheit von der göttlichen Offenbarung in der Menschheit und in der gesammten Welt der Organismen durch verkündet und vertreten hat — er hat damit seinen Vesen nur das ins Gedächtnis rufen wollen, was lange vor ihm — Jahrtausende vor ihm erleuchtete Menschen erkannt und ausgesprochen haben. Auf dem Felsen des Geistes in der Natur ruht alles Leben, ruht alle Entwicklung. Das Pflanzenreich wächst aus dem Erdbreich heraus; das Geistes des Geistes besichtigt es, aus dem Erbreiche keine Nahrung zu wählen — das Geistes des Geistes stellte das Thierreich über die Pflanzenwelt, so daß Ersteres aus Letzterem seine Nahrung erhalten konnte. Und durch dasselbe Geistes des Geistes steht der Mensch über dem Thiere — seine Intelligenz befähigt ihn, nicht nur Mineralien, Pflanzen und Thiere, sondern auch die großen erhabenen Kräfte der Natur sich dienstbar zu machen. Aber diese Verstandeskraft, mit welcher der Mensch sich wohl über die thierische Intelligenz und über die Naturgewalten, wenigstens zum Theil, zu erheben vermag, giebt ihm nimmer die Erkenntnis, daß es ein Geistes des Geistes giebt, nach welchem alles Leben der Welt, einer Spirale gleich, nach oben geht: sich entwickelt. Die menschliche Intelligenz vermag ihrem Träger nie sein eigentliches Wesen — seine Seele — zu offenbaren, weil diese Verstandeskraft einer viel niederen Sphäre angehört, nämlich dem Leben der Materie. Wo es sich um die höchsten Dinge des Menschenseins handelt, da muß die Sprache der Menschenseele gehört werden und die Offenbarungsmöglichkeit der Seele hängt von der Stellung ab, die der Mensch ihr zuwendet.

Doch in der gegenwärtigen Sturm- und Drangperiode finden nur die Religionen die innere Ruhe, welche notwendig ist zu rechter Einsicht in uns selbst und darum entgeht uns die Sprache unserer Seele — höher und stiller wird das Gewissen und an die Stelle der Intuition, der so oft faßlich verstandenen „göttlichen Eingebung“, tritt die Sprache des kalt berechnenden, nur der stofflichen Ebene angehörnden Verstandes. Letzterer kann wohl das Seelenleben beeinflussen, doch nie ergünden. — Unser Seele strebt mit ihrem ganzen Sein dahin, in einer vollkommenen Harmonie mit Gott zu stehen: der Hauptzweck unseres Innenlebens ist Religion: die Sehnsucht

nach Lebensgemeinschaft mit der Gottheit. Unauferrothbar liegt diese Sehnsucht in der menschlichen Brust. Und doch vermag unser Verstand trotz entwickelter Schärfe weder diese Sehnsucht, noch das Ziel derselben zu begreifen! Halten wir diese Thatsache fest, wird uns im Religionenleben der Menschheit sofort ein großer Irrthum offenbar. Wir dürfen hinstor nicht mehr sagen: Aus der rechten Erkenntnis der Gottheit und des göttlichen Willens wird dem Menschen erst sein Wesen und Lebensziel offenbar — sondern: Aus der rechten Erkenntnis der Menschenseele hinsichtlich ihres Wesens, ihrer Kräfte und Fähigkeiten wird dem Menschen erst im Laufe der Entwicklung dieses Erkenntnis des Wesens der Gottheit und damit zugleich das Geistes des Geistes offenbar werden. Denn unser ganzes bisheriges Religionenleben hat seinen Ursprung im Seelenleben der Menschheit. Hier ruhen die starken geheimen Fäden, die das Menschesein an das Gottwesen unaussprechlich knüpfen, und darum wendet sich eine jede Religion an das Herzgeleben ihrer Befenner. So ist auch im Christentum. Es verlangt nicht in erster Linie Verstandeswissen als die Grundlage, auf welche es sich aufbauen kann — sondern zuerst eine durchgreifende Aenderung der Gesinnung — „Metanoia“, „Schonung müßdarreichem!“ (Matth. 4, 17). Werden uns auf dem Gebiete des Verstandeswissens durch die Vertiefung und Erweiterung desselben immer mehr die Geistes und Geheime der Natur offenbar, so geschieht der ähnliche Vorgang auch im menschlichen Seelenleben. Jede Erweiterung der Erkenntnis unseres Innenlebens bedeutet, jede Entschlüsselung neuer darauf bezüglicher Geheimnisse ist und dann eine Offenbarung der Gottheit, ein Hineintreten in das Allerheiligste der Welt. Dabinen kann aber nicht der Mensch mit seinen unruhigen Begierden und Leidenschaftlichen, welche schon den Geist umhüllen und das ist das Hochschädigendste aller reinen Religionen (des Brahmanismus, Buddhismus und Christentums) in Verbindung mit dem alten Judentum), daß alle diese die höchstmögliche Reinheit der Gesinnung fordern — eine Hochspannung aller Seelenkräfte des Menschen. Ist aber diese Heiligung des Herzens der einzige Weg zur richtigen Erkenntnis unserer selbst und zur Lebensgemeinschaft mit der Gottheit, so können wir nicht die Menschheit selbst und göttlich genug preisen, die uns diesen Weg zeigen und voranzugingen. Da aber unser Lob- und Dankgefühl nur auf der richtigen Veranschaulichung der Thronarbeit jener erhabenen Menschenseelen gegründet sein kann, so folgt daraus, daß diese Veranschaulichung dann auch nur in einer praktischen Nachfolge offenbar werden kann. Und darf dann nicht mehr eine blinde Annahme der Schöpfung

Politische Uebersicht. * Dresden, 24. December Abends. Von unserem Londoner Correspondenten wird uns unterm 22. d. M. geschrieben: Das englische Publikum liest bekanntlich keine auswärtigen Zeitungen, und so ist es denn den englischen Politikern nicht schwer geworden, in den zahllosen Reden, welche sie während der jüngsten Monate gehalten haben, ihre Zuhörer davon zu überzeugen, daß der Grund zu der zwischen England und Deutschland herrschenden Verstimung nur bei den Deutschen zu suchen sei, und daß vor Allem die deutsche Presse ihr Möglichstes gethan habe, durch Verdächtigungen und Vermündungen die beiden stammesverwandten Nationen gegen einander aufzubringen. Wer aber in Wahrheit der Urheber dieser böswilligen Verdächtigungen ist, das zeigt sich wieder einmal in einer Aeußerung der dem Lord Salisbury nahestehenden „Morning Post“, die bisher als eines der anständlichsten englischen Blätter galt. In einer Erörterung des „Wollensalles von Lauro Marquies“ erdreißtet sich dieses Blatt, der deutschen Politik unterzujucken, dieselbe auch die Feindschaft der Deutschen gegen die Engländer zu nähren, um sich in den Besitz der Delagoa-Bay zu dringen. Jeder Mensch weiß, daß gerade England notorisch mit dieser Absicht umgeht und daß die Sache also gerade umgekehrt liegt. Und ebenso ist mächtig bekannt, daß das Mißtrauen der Deutschen gegen England nicht etwa aus deutschen Einflüsterungen resultierte, sondern einen recht realen Untergrund hat, über welchen die Nationalhelden Robert, Jameson u. Gen. gern Auskunft geben werden. — Die jüngste englische Verhetzung könnte also in Deutschland nur Beifall erregen, wenn sie nicht eben charakteristisch wäre und als ein Symptom für die Art und Weise gelten dürfte, in welcher die englische Presse die Verstimung zwischen beiden Völkern künstlich nährt.

Deutschland. * Auf der Journalistentribüne des Reichstages halten sich, wie auch aus dem Vortage bekannt geworden ist, auch Polizeivigilanten auf. Das „D. A. M.“ thut sich, das demnach der Senatorenconvent des Reichstages Mahregeln beraten wird, um den gemeinlichen Wahlen, die als Polizeivigilanten ihr Wesen im Hause treiben, den Zutritt zu den Tribünen wie überhaupt ins Haus unmöglich zu machen. Der Präsident v. Suol soll fest entschlossen sein, dem das Ansehen des Parlament verletzenden Unfuge, daß sich Polizeivigilanten im Reichstagsgebäude breit machen, eine Ende zu bereiten. * Für Detailreise. Es sind wiederholt Fragen aufgetaucht, ob das bei Landwirthen erfolgende Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren, die, wie z. B. Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen etc., im Betriebe der Landwirthschaft Verwendung finden, den Beschränkungen unterliegen, die durch die Novelle zur Gewerbeordnung für die sogenannten Detailreisenden eingetragen sind. Wie die „Berl. Corr.“ mittheilt, ist nach der Auffassung der maßgebenden Stellen der Verwaltung diese Fragen zu verneinen, da die Verhandlungen des Reichstages über diese Novelle kaum einen Zweifel darüber zulassen, daß der Betrieb der Landwirthschaft als ein „Geschäftsbetrieb“ im Sinne des angezogenen Paragraphen in seiner jetzigen Fassung zu gelten hat. Für Waaren, die zum landwirthschaftlichen Betrieb dienen, ist also das Detailreisen unbeschränkt freigegeben. * Nach einer neueren Entscheidung des Reichsverwaltungsamtes ist jede Berufsgenossenschaft verpflichtet, die Kosten für ärztliche Honorarvorleistungen aus der Behandlung Unfallverleierter auch dann zu tragen, wenn sie den Antrag zur Behandlung nicht erteilt, der Verletzte vielmehr den Arzt aus eigenem Antriebe consultirt hat. Vorauslegung für die Auszahlung der Kosten der Berufsgenossenschaft ist natürlich, daß überhaupt ein entschuldigungsplüssiger Unfall vorliegt und die Kosten des Heil-